Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 29

Autor(en): **Schweizerischer Katholischer Frauenbund**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung**

Band (Jahr): **6 (1906)**

Heft 29

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

S F=B K

Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№ 29. Beilage zu „Katholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang № 29. Einsiedeln, den 21. Juli 1906.

Die Ausbildung der Bauersfrau.

(Aus dem Thurgau.)

Sozialpolitiker beschäftigen sich gegenwärtig viel mit der Frauenfrage und Frauenbewegung. Da wird aber im allgemeinen nur über die Stellung der Arbeiterfrau, über die mißliche Lage der Fabrikarbeiterfrau (Pfarrer Pflüger, Zürich) geschrieben oder geredet und doch schildert der bayrische Philosoph Professor Dr. Stöckel den Bauernstand als den schwersten und mühevollsten aller Berufsstände. Ist mit dem nicht auch gesagt, daß der Frau, die diesem Stande angehört, die größte und schwierigste Arbeit zugewiesen ist? Der Soziolog Peter Cathrein berechnet die im deutschen Reiche in der Landwirtschaft tätigen Frauen auf 567,542; 46,720 sind selbständig im Berufe. In der Schweiz beziffern sich die Bauersfrauen auf 240,000, davon im Thurgau rund 10,000. Bei der letzten Volkszählung werden sich die Ziffern allerdings noch höher gestellt haben. Cathrein weist nach, daß unter allen Berufsarbeiten bei der Landwirtschaft die stärkste Zunahme von seiten der Frauen zu konstatieren ist. Es ist dies nur zu begrüßen und zwar ganz besonders, wenn der Landwirtschaft tüchtige, praktisch gebildete Kräfte zugewiesen werden. Auch die Schweiz hätte dies nötig. Wenn wir es auch festhalten, was Dr. Stökel sagt, daß der Beruf des Bauern ein mühevoller ist, so darf das Bebauen, Schalten und Walten in Gottes freier Natur, das Bebauen der Erde, dieser ihre Früchte abzuewinnen zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft, eine schöne und interessante Beschäftigung genannt werden.

Die Bäuerin verfolgt mit Spannung wie alles im Gottesgarten keimt, treibt, sproßt und knospet. Weit idealer ist ihre Arbeit bei den Pflanzen — im Garten und Feld, als die der Fabrikarbeiterin bei der eintönigen Maschine, jahraus, jahrein im gleichen Getriebe. Da lernt die Bäuerin Gottes Güte und Allmacht kennen und schätzen, lernt beten zur Zeit der Aussaat und der Ernte.

In Ländern, wo die Landwirtschaft stark vertreten ist und blüht, ist Wohlstand. Die Bauersleute leben nicht wie der Großteil der Fabrikarbeiter von der Hand in den Mund; sie sorgen für zukünftige Zeiten, für kranke und alte Tage, sie rufen nicht nach obligatorischen Kranken- und Unfallversicherungen, sondern huldigen dem Grundsatze: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott." Die Bäuerin nimmt dabei aber auch eine ganz andere Stellung ein, als die Fabrikfrau und wieder eine andere als die moderne Weltdame. Eine richtige Bäuerin ist eine praktische Hausfrau, die Hauptstütze ihres Mannes, eine gute Erzieherin ihrer Kinder und dabei in gesellschaftlichen Kreisen einfach und gemütlich.

Wie viel wird heutzutage für Bildung unserer Bauernsöhne getan durch landwirtschaftliche Schulen, Vereine, Kurse und Vorträge. Es ist diese Schulung allerdings sehr notwendig geworden, um jene tüchtigen, tatkräftigen, praktisch und theoretisch gebildeten Oekonomen zu erziehen, die der heutige Betrieb der Landwirtschaft erfordert. Aber wie wenig wird für das weibliche Geschlecht getan, dem doch ein guter Teil dieses Betriebes zufällt. Die Schweiz weist nur eine einzige landwirtschaftliche Bildungsstätte für das weibliche Geschlecht auf; es ist dies die Haushaltungsschule in Weggis, welche sich hauptsächlich auf den Gemüsebau verlegt. Auch in der deutschschweizerischen Obst- und Gartenbauschule Wädensweil ist Frauen und Töchtern Gelegenheit zum Besuche von einschlägigen Kursen geboten. Unsere thurgauische Bildungsstätte, die Haushaltungsschule in Neukirch und die von Chamer Schwestern vortrefflich geleitete Haushaltungsschule in Dußnang, sind meist nur für den Haushalt im engeren Sinne berechnet. Ihre Frequenz ist eine vortreffliche, auch von seiten der Bauerstöchter. Sie erhalten hier einen Begriff von der Führung eines Haushaltes und Kenntnisse in den weiblichen Handarbeiten, was ja nützlich und recht ist. Aber die Ausbildung zur eigentlichen Bäuerin sollte erst noch folgen. Die Tochter muß sich noch manche Kenntnisse aneignen und sich in manche Arbeit erst einführen lassen, um solche mit dem richtigen Verständnisse ausführen zu können. Und daß es dafür einer möglichst systematischen Schulung bedarf, wie für anderes Gewerbe scheint man stets zu vergessen.

In unserem weinbautreibenden Thurgau ist z. B. die Rebarbeit meistens den Frauen zugewiesen; auch bei dem Zwergobstbau und der Beerenkultur könnten sich die Frauen mit Erfolg betätigen und es bieten solche bei einem rationellen Betrieb lohnende Einnahmsquellen. Zutreffende Kurse dürften daher mehr als bis anhin abgehalten und von unserem Geschlechte benutzt werden. Gerade jetzt, wo wieder so viel für den Weinbau und Veredelung der Reben getan wird, wäre die zweckmäßige Zucht dieser frisch gepfropften Reben eine bedeutende Hebung des Weinbaues.

Aber auch für den Zwergobstbau und die Beerenzucht sollten die Mädchen mehr Interesse zeigen; sie können diese als Nebenarbeit und Liebhaberei betreiben, immer werden sie ihnen einige Franken eintragen und daneben die eigene Vorratskammer bereichern. Wie wenig Gewicht früher auf den Gemüsebau gelegt wurde, sehen wir jetzt noch auf vielen landwirtschaftlichen Gütern; wir haben jetzt noch in der mangelhaften Anlage und Besorgung der Gärten ein Erbstück jener Zeit.

Die Küche bedarf alle Tage der Gemüse und da ist es besonders Aufgabe der Bäuerin dasselbe zu beschaffen. Dank der Wirksamkeit unserer Gemüsebaukurse kultiviert die Bäuerin jetzt nicht nur den gewöhnlichen niederen Kabis, sondern auch den feinen „Spitz" und den haltbaren Blaukabis. Sie hat kennen gelernt die Anzucht des Neuseeländer Spinates, das Kultivieren von Tomaten, Blumen- und Rosenkohl. Aber nicht nur mit der Pflanzung dieser Gemüse, sondern auch mit Einkellern, Ueberwintern und Konservierung von Obst, Beeren und Früchten soll sich die zukünftige Bauersfrau bekannt machen. Sie hat die beste Gelegenheit, feine Konserven und grüne Wintergemüse zu beschaffen; sie soll der Stadtfrau ebenbürtig dastehen und ihr auch etwas zeigen können, wenn sie zu ihr auf Besuch kommt. Aber das kann die Bauersfrau nur dann, wenn sie die Früchte, Beeren ꝛc. für sich behält und nicht alles verkauft, zuerst fürs eigene Haus sorgt und nur feilbietet, was sie übrig hat.

Ins Bereich der Frauenarbeit fällt endlich auch die Besorgung des Hühnerhofes. Leider sind in unserem Thurgau die Flurgesetze derart, daß sich hier nicht Großartiges erzielen läßt. Aber wie gut und angenehm ist es, wenn die Hausfrau täglich frische Eier aus dem Neste holen kann. Ein junger fetter „Güggel" ist auch etwas Feines für den Tisch und eine alte Henne ist schon wegen der schmackhaften Suppe, die sich aus dem Fleische bereiten läßt, auch nicht zu verachten. Immerhin ist sie noch einen Franken wert, wie sie von dem Juden bezahlt wird.

Die größte Einnahmsquelle liefert der Bäuerin die Milchwirtschaft. Gar mannigfaltig kann sich dieselbe gestalten. Auf vielen Landgütern, wo fast ausschließlich Kühe gehalten werden, wird die Milch samthaft in die Käserei oder in die Stadt geführt und da hat die Bäuerin nicht viel damit zu schaffen. Wo die Milch aber im Haus direkt an die Kunden abgegeben wird, ist es Aufgabe der Bäuerin, dieselbe auszuwirten oder zu verbuttern. Da möchte ich namentlich auf die Milchfässer hinweisen. Wenn es möglich ist, soll kein Zinkblech oder Email für solche, in denen man die Milch stehen läßt, verwendet werden. Tonnen und irdene Gefäße, die aber keine

Glasurbeschädigung aufweisen, sind die besten Milchbehälter. Es ist unrichtig angewandte Sparsamkeit, wenn die Frau, sei es die Verkäuferin oder die Käuferin einen Milchhafen benutzt, der Sprünge und Risse und fast keine Glasur mehr hat oder einen Emailkrug der schadhafte leicht rostende Stellen hat, die, mit der Milch direkt in Verbindung kommend, diese verderben. Wo bilden sich am ehesten Gärungserreger als bei beschädigten Stellen! Da will die Frau sparen, aber an ihrer Toilette, seinen Handschuhen, eleganten Schleiern, wohlriechenden Pomaden und ähnlichen Verschönerungsmitteln reut sie das Geld nicht. Diese Dinge können eben bei Ausflügen und Soirén auf die Parade geführt werden, während die Milchhäfen daheim unbeachtet bleiben. Also fort mit solchem Milchgeschirr!

Die Milch kann auch zur Aufzucht von Jungvieh und Schweinen verwendet werden und wenn es da die Bäuerin versteht, so bringt sie dieselbe auf einen anständigen Preis. Nicht nur im Verwerten der Milch soll die Bäuerin kundig sein, sondern ich rate jeder Bauerstochter, melken zu lernen. Im benachbarten deutschen Reiche sehen wir (in klein- und mittelbäuerlichen Verhältnissen) die Frau fast durchgängig auf dem Melkschemel; das möchte ich bei uns nicht empfehlen. Wie oft aber kann es vorkommen, daß die Bäuerin froh ist, selbst melken zu können, nicht um fremde Hilfe suchen zu müssen, wenn ihr Mann abwesend ist und der Knecht blauer Montag hat.

Nebst diesen in Kürze gezeichneten Hauptbranchen der Tätigkeit unserer Bäuerinnen gibt es noch eine Menge von Arbeiten, in die sie eingeschafft werden müssen, woneben auch die allgemeine haushälterische Bildung, das heißt das Kochen, Waschen, Bügeln, Flicken, Reinhaltung der Wohnräume und Betten und bei all diesen Geschäften darf namentlich auch eine richtige Zeiteinteilung nicht fehlen.

Hierüber lassen sich keine bestimmte Normen aufstellen; da muß jede Mutter ihre Tochter teils durch eigene Anleitung teils durch weitere Schulung in die Verhältnisse einführen, in der sie selbst ist oder in die ihre Tochter etwa später kommen kann. Der eine Haushalt bedarf mehr Kraft und Geldaufwand als der andere und das ist sicher, daß man auf einem abgelegenen Hofe viel weniger für den Haushalt verwenden muß, als in der Nähe einer Stadt oder in einer größeren Ortschaft, und doch sind die Leute dabei zufriedener und kommen weiter vorwärts. S. S. O.

Wer macht's nach?

In unserem Dorfe ist ein großer Verkaufsladen; da geht's, wie wenn die Ware verschenkt würde. Die Krämerin ist aber auch eine leutselige Frau und bei den Kindern sehr beliebt. Sie hat aber noch eine bessere Eigenschaft als diese äußere Liebenswürdigkeit. Sie sorgt auch dafür, daß das reine Herz des Kindes von den Bildern, die sie im Laden hat, nicht getrübt werde. Da wandert hie und da eine Ansichtskarte ins Feuer, da werden nicht alle möglichen Gratiskalender und Bilder am Neujahr ausgeteilt; da wird auch nicht jede Reklametafel aufgehängt.

Vor einiger Zeit sind ihr zu irgend einem Verkaufsartikel Gratisbücher zugeschickt worden. Diese ließ sie von der Lehrerin des Dorfes prüfen und, nachdem sie diese als für die Jugend schädlich bezeichnete, wurden sie alle verbrannt. Dafür wurden dann bei Herrn Buchhändler D. in B. 10 Rappen-Büchlein angeschafft von der Einsiedler Volksbibliothek. Es zählt diese zwei Serien, von denen die erste für die Kinder, die zweite für Erwachsene berechnet ist. Auch unpassende Spielsachen, die unserer Krämerin unter ganz netten Dingen zukamen, flogen bei passender Gelegenheit so weit in den nahen Fluß, daß sie kein reines Auge mehr ärgern werden.

Du sagst vielleicht, geehrte Leserin: „Ja die Krämerin, die wird ihre Schäflein im Trockenen haben." Das ist aber nicht der Fall, sie ist eine Arbeiterfrau und jammert auch manchmal darüber, wie viel ihre fünf Kleinen sie kosten. Freilich hilft der Schaden ihr eine edle Nachbarstochter tragen, die aber das Geld auch nicht aus dem Aermel schütteln kann. Groß ist er zwar nicht, aber in den Rechenbüchern Gottes ist er — so glaub ich sicher — als hohe Einnahmssumme eingetragen. Und aufgeschrieben ist dort gewiß auch die Zeit, welche die gute Lehrerin dem Prüfen der Bücher opferte. Nota bene eine christliche Person muß sie sein, die weiß, was für die Jugend paßt.

Rachel.

Aus der Frauenwelt.

Im österreichischen Ministerium für Kultus und Unterricht wird gegenwärtig die Frage erwogen, ob Mädchen und Frauen generell zum Studium an allen gewerbl. Lehranstalten zugelassen werden sollen. Um die prinzipielle Ansicht der in Betracht kommenden Schulfaktoren und soweit in dieser Sache allgemein volkswirtschaftliche Momente mitspielen, auch die Stellungnahme der Handels- und Gewerbekammern kennen zu lernen, wurden zunächst umfassende Erhebungen eingeleitet. — Der Verein der deutschen Kaufleute hat auf seinem kürzlich in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Delegiertentag die Aufnahme von weiblichen Handelsangestellten als ordentliche Mitglieder beschlossen. — König Friedrich August von Sachsen hat einen neuen Orden zur Auszeichnung von Frauen und Jungfrauen gestiftet. Er wird verliehen für Frauen und Jungfrauen, die sich im öffentlichen Dienste, im Dienste am Hofe oder im Dienste gemeinnütziger Anstalten ausgezeichnet oder durch hervorragende Leistungen besondere Verdienste um die Förderung des Gemeinwohls erworben haben. Der Orden soll zum Gedächtnis an das Königs Mutter den Namen Maria-Anna-Orden tragen und besteht aus drei Klassen. — Die erste Klasse wird mit der Krone, die zweite Klasse ohne Krone und die dritte in Gestalt eines Kreuzes (Maria-Anna-Kreuz) verliehen. — In Dessau wird der Verein für Mädchengymnasialkurse am 7. August zwei Kurse eröffnen. Kursus III. ist einjährig und endet mit Schulschluß Ostern 1907. Der Lehrplan besteht in 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden und ist mit geringen Abweichungen dem der Untersekunda des Realgymnasiums gleich. An diesen Kursus werden dann später Obersekunda und Prima angegliedert werden. Der Vorkursus II. (gleich Unter- und Obertertia) wird die Schülerinnen der höheren Töchterschulen in zwei Jahrkursen zum Eintritt in die Hauptkurse vorbereiten. Der Unterricht besteht aus fünf Stunden Latein und drei Stunden Mathematik wöchentlich. Die herzogliche Regierung hat die Direktion der herzoglichen Antoinettenschule ermächtigt, Schülerinnen, die an dem Vorkursus sich beteiligen, sechs Stunden Dispens von technischen Fächern zu erteilen, so daß keine erhebliche Mehrbelastung eintritt. — Die erste deutsche Apothekerin im strengen Sinne des Wortes ist nunmehr verpflichtet worden. Frau Neff hat soeben die Staatsprüfung mit der Note „Sehr gut" bestanden. Sie hofft an der Seite ihres Gatten, der auch geprüfter Apotheker ist, in Bälde das Gelernte und Erworbene zu verwerten. — In Anbetracht der günstigen Erfahrungen in anderen Bundesstaaten empfiehlt das oldenburgische Staatsministerium, auch in Oldenburg weibliche Personen als Vormünderinnen einzustellen. — In der deutschen Haushaltungshochschule in Berlin bestanden die ersten Schülerinnen die Prüfung zur orthopädischen Turnlehrerin. Bekanntlich hat Schöneberg am 1. Mai einige orthopädische Turnlehrerinnen angestellt, welche den Kindern mit Wachstumsfehlern orthopädischen Turnunterricht zu erteilen haben. Hier eröffnet sich also wieder ein neuer Frauenberuf. — Die Einbeziehung der weiblichen Lehrlinge in die Handwerkerorganisation wurde von der Handwerkerkammer in Kassel beschlossen. — In Falmouth in England starb ein weiblicher Grobschmied, Anna Winn, im Alter von 89 Jahren. Sie hinterließ 151 Abkömmlinge, 17 Söhne und Töchter, 75 Enkelkinder und 59 Urenkel. — Als ersten weiblichen Auktionator hat die Regierung zu Danzig Frau Auguste Selke aus Danzig beeidigt und für den Landkreis Danziger Niederung öffentlich angestellt. Dieser Beruf wird in anderen Ländern bereits von Frauen ausgeübt. Die amtliche Anstellung und Beeidigung einer Frau als Auktionator ist dagegen hier ein Novum. — In Wien fand ein Wettbewerb um die Weltmeisterschaft im Schreibmaschinenschreiben statt. Als Siegerin ging Fräulein Emma Weiß hervor, die in allen drei Wettschreiben sich als die schnellste erwies. In einer Minute berührte dieses Muster einer Maschinenschreiberin 755 Tasten, und in drei Minuten schrieb sie 300 Worte. Bei der Uebertragung vom Stenogramm schrieb sie in fünf Minuten 180 Worte, in denen sich nur sechs Fehler befanden.

Kinderschutz in der Heimarbeit. In der Schrift Deutsche Heimarbeitausstellung Berlin 1906 (Berlin 1906, Druck von H. S. Hermann) finden sich mehrfach Angaben, nach denen es den Anschein gewinnt, als wenn die Bestimmungen des Gesetzes über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben nicht überall zur Durchführung gelangen; es wird sogar von offenbaren Gesetzesverletzungen berichtet. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat daher an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, die Richtigkeit jener Mitteilungen, soweit dies angängig ist, prüfen zu lassen und, falls erforderlich, die Behörden auf die Notwendigkeit einer gründlichen Kontrolle über die Ausführung des Kinderschutzgesetzes hinzuweisen.